AKTUELLES VON MEDICA MONDIALE

2 - 2021

memo

medica mondiale

AFGHANISTAN
Frauenrechtsverteidigerinnen schützen!

RUANDA
Gemeinsam gegen die Ausgrenzung

SELBSTBESTIMMUNG WELTWEIT
Das Recht auf den eigenen Körper

INHALT

AKTUELL

02 **Editorial**

03 **Aus aller Welt:** Kurzmeldungen

AUS UNSEREN PROJEKTEN

04 **AFGHANISTAN:**
Monika Hauser zur aktuellen Lage

06 **KOSOVO:**
Der Glaube an die eigene Kraft

08 **RUANDA:**
Körbe gegen die Ausgrenzung

IM FOKUS

10 **Mein Körper gehört mir:**
Das Recht auf Selbstbestimmung von Frauen und Mädchen

12 **„Frauenkörper werden als gesellschaftliches Eigentum betrachtet“:**
Interview mit Jessica Mosbahi von *medica mondiale*

SERVICE

13 **Engagement & Aktionen**

15 **Kontakt, Impressum**

20 Jahre haben unsere Partnerinnen in Afghanistan Frauen Schutz und Beratung angeboten. Die Rückkehr der Taliban lässt Frauen im ganzen Land in eine ungewisse Zukunft blicken.
© Elissa Bogos / *medica mondiale*

Liebe Leserin, lieber Leser,

© Malin Kundi / *medica mondiale*

mit großer Sorge und Entsetzen verfolgen wir die Entwicklung in Afghanistan. Die Machtübernahme der Taliban stellt eine unmittelbare Bedrohung für die gesamte Bevölkerung, aber ganz besonders für Frauen und Mädchen im Land dar. Unsere Partnerinnen und ihre jahrelange Frauenrechtsarbeit sind in Gefahr.

Noch können wir nicht sagen, wie wir unsere Arbeit mit und für Frauen in Afghanistan fortsetzen werden. Aber wir sind sicher, dass unser Einsatz weitergehen wird. Aus unserer jahrzehntelangen Arbeit in Kriegs- und Krisenregionen wissen wir, wie langwierig Frauenrechtsarbeit sein kann, gegen wie viele Widerstände wir oft kämpfen müssen, unter welch gefährlichen Bedingungen Aktivistinnen tätig sind.

Umso wichtiger ist, dass wir in dieser Situation den Mut nicht verlieren. Wir möchten Ihnen in diesem memo deswegen auch Geschichten der Hoffnung erzählen. Wir berichten von Frauen in Ruanda, die nach Gewalterfahrungen ausgegrenzt wurden – und die sich mit starken symbolischen Gesten die Gemeinschaft zurückerobern. Wir berichten von Frauen im Kosovo, die nicht nur wirtschaftlich gestärkt werden, sondern auch zu einem ganz neuen Selbstbewusstsein gefunden haben. Und wir berichten über junge Frauen und Mädchen weltweit, die das Recht auf körperliche Selbstbestimmung für sich und andere einfordern.

Diese Fortschritte sind nur möglich, weil Sie und viele weitere Menschen an unserer Seite stehen. In den letzten Wochen hat uns eine riesige Welle der Unterstützung erreicht: in Form von Spenden, Zuspruch und Solidaritätsschreiben. Gerade in dieser schwierigen Lage ist es für uns und unsere Kolleginnen in Afghanistan besonders tröstlich und ermutigend, Sie alle an unserer Seite zu wissen.

Dafür dankt Ihnen von Herzen

Ihre

Monika Hauser

VULKAN-AUSBRUCH IN DER DR KONGO

© Justin Kabumba, picture alliance / Associated Press

Menschen auf der Flucht aus dem teilevakuierten Goma und umliegenden Dörfern.

Im Mai brach in der Demokratischen Republik Kongo der Vulkan Nyiragongo aus. Rund 400.000 Menschen mussten fliehen. Das Büro unserer Partnerorganisation PAIF in Goma war über Wochen nicht zugänglich. Die Mitarbeiterinnen brachten sich und ihre Klientinnen in Trainingszentren außerhalb der Stadt in Sicherheit. PAIF hat für betroffene Klientinnen ein Nothilfeprogramm eingerichtet und bietet medizinische, psychosoziale und finanzielle Unterstützung. ■

DIE FRIEDENSSTATUE MUSS BLEIBEN!

An der Seite des Koreaverbands setzt sich *medica mondiale* für den Erhalt der „Friedensstatue“ in Berlin ein. Die Statue erinnert an das Schicksal der Hunderttausenden Mädchen und Frauen, die im Zweiten Weltkrieg vom japanischen Militär sexuell versklavt wurden. Kurz nach Einweihung der Statue widerrief das zuständige Bezirksamt in Berlin die Genehmigung auf Druck der japanischen Regierung. Nach zahlreichen Protesten, an denen sich auch *medica mondiale* beteiligte, darf die Friedensstatue nun vorerst bleiben. ■

© Stephanie Loos / *medica mondiale*

Sara Fremberg und Jeannette Böhme von *medica mondiale* bei einer Demonstration für den Erhalt der Friedensstatue in Berlin.

++ IRAK ++

Am 10. Oktober finden im Irak Parlamentswahlen statt. Im letzten Jahr gab es wiederholt große Proteste im Land, die sich gegen Korruption und politisch motivierte Gewalt richteten. Immer wieder war es zu Angriffen und Morddrohungen gegen Journalist:innen und oppositionelle Politiker:innen gekommen. Laut Nancy Mumani, die das Büro von *medica mondiale* im Nordirak leitet, ist die Lage für Menschenrechtsverteidiger:innen besorgniserregend. Frauenrechte finden in dieser angespannten Lage kaum Gehör. ■

++ KOSOVO ++

Vasfije Krasniqi Goodman sprach 2018 als erste Überlebende sexualisierter Kriegsgewalt öffentlich über ihre Erlebnisse im Kosovo-Krieg. Seit diesem Jahr sitzt sie für die Regierungspartei Vetëvendosje im Parlament. Auch Vjosa Osmani, neugewählte Präsidentin des Kosovo, setzt sich aktiv für die Rechte von Überlebenden ein. Sexualisierte Kriegsgewalt ist im Kosovo weiterhin tabuisiert, doch Krasniqi Goodman und Osmani zeigen, dass sich in letzten 20 Jahren viel bewegt hat. ■

„FRAUEN UND MÄDCHEN WERDEN SICH IHRE RECHTE NICHT MEHR SO EINFACH NEHMEN LASSEN“

MONIKA HAUSER ZUR FRAUENRECHTSARBEIT UND AKTUELLEN LAGE IN AFGHANISTAN

Gemeinsam mit afghanischen Partnerinnen hat *medica mondiale* in den vergangenen 20 Jahren große Erfolge für gewaltbetroffene Frauen und Mädchen und in der gesellschaftlichen Aufklärungsarbeit erreicht. Jetzt steht diese Arbeit auf dem Spiel. Gespräch mit Monika Hauser, Gründerin und Vorstandsvorsitzende von *medica mondiale*

HINWEIS:

Die politische Lage in Afghanistan ändert sich momentan rasant. Das Interview spiegelt den Kenntnisstand bis Redaktionsschluss wider. Aktuelle Informationen finden Sie auf unserer Website:

www.medicamondiale.org

Wie und mit wem arbeitet *medica mondiale* in Afghanistan?

Wir unterstützen seit 20 Jahren Projekte in Afghanistan. Vor zehn Jahren entstand daraus eine unabhängige Partnerorganisation. Es gehört zu unserem feministischen Ansatz, dass wir mit Frauenrechtsorganisationen und starken Partnerinnen vor Ort zusammenarbeiten. Dort, wo wir den Aufbau von Strukturen unterstützen, ist das mittelfristige Ziel die Unabhängigkeit der lokalen Organisationen.

Wie geht es den afghanischen Kolleginnen nach der Machtübernahme der Taliban?

Die Aktivistinnen und weitere Mitarbeitende der Organisation sind in Sorge um ihr Leben. Unsere Kolleginnen sind Frauenrechtsaktivistinnen, die immer wieder in den afghanischen Medien waren. Unter ihnen sind zum Beispiel Juristinnen, die Frauen vertreten haben, die wegen sogenannter moralischer Verbrechen inhaftiert waren und dann freigesprochen wurden. Sie sind in ihrem Leben bedroht, weil sie Frauen sind und weil sie sich für andere Frauen eingesetzt haben.

Die Sicherheit unserer Partnerinnen und ihrer Familien hat für uns derzeit absolute Priorität. Wir unterstützen sie mit aller Kraft und werden dies auch weiterhin tun – sei es

© Stefan Röhl_CC BY_SA 4.0

Monika Hauser, Gründerin und Vorstandsvorsitzende von *medica mondiale*.

in Afghanistan, den Nachbarländern oder in Deutschland. Politisch, aktivistisch und natürlich auch mit direkter Hilfe für Lebensmittel, Kleidung und medizinischer oder psychosozialer Versorgung.

Was bedeutet die Übernahme der Taliban für die aktuellen Projekte?

Unsere regulären Projekte in Afghanistan mussten wir aufgrund der Sicherheitslage einstellen. Wir können jetzt noch nicht sagen, wie wir unsere Arbeit mit und für Frauen in Afghanistan fortsetzen werden. Aber wir sind sicher, dass unser Einsatz weitergehen wird!

Was bleibt von der Frauenrechtsarbeit?

Frauenrechtsaktivistinnen in Afghanistan haben mehr als 20 Jahre unermüdlich und gegen alle Widerstände für gesellschaftliche Veränderung gekämpft. Sie haben viel erreicht. Sie haben über das ganze Land verteilt Beratungsstellen für gewaltbetroffene Frauen und Mädchen aufgebaut. Unsere Kolleginnen haben erreicht, dass Gesetze geschaffen wurden, die Gewalt gegen Frauen unter Strafe stellen. Sie haben andere Frauen dabei unterstützt, gestärkt ihren Weg zu gehen.

Dieses Bewusstsein und diese Kraft werden gerade in der jüngeren Generation weiterleben. Frauen und Mädchen in Afghanistan werden sich ihre Rechte nicht mehr so einfach nehmen lassen. Die Taliban werden eine Regierung aufbauen und Leute für sich gewinnen müssen, wenn sich das Chaos gelegt hat. Und das wird ihnen schwerfallen. Denn für die junge Generation ist es selbstverständlich, zur Schule und Uni zu gehen.

© medica mondiale

In den vergangenen 20 Jahren haben unsere Partnerinnen schätzungsweise 17.000 Frauen und Mädchen betreut, beraten und gestärkt. Um die Identität unserer Kolleginnen zu schützen, müssen wir ihre Gesichter auf Fotos unerkenntlich machen.

Welche Forderungen stellen Sie an die Bundesregierung?

Wir sind wütend über das Versagen und die Verantwortungslosigkeit der deutschen Behörden. Deutschland wird aktuell seiner moralischen und politischen Verantwortung nicht gerecht. Unsere Kolleginnen zählen wie auch die Ortskräfte zu den Menschen, die sich in der Zivilgesellschaft engagiert haben. Von Anfang an haben sie das politische Vorhaben der Bundesregierung in Afghanistan unterstützt und überhaupt erst möglich gemacht, für Frauenrechte und Rechtsstaatlichkeit gekämpft – und dafür sind sie jetzt in ihrem Leben bedroht.

Wir fordern, dass die Bundesregierung die Einhaltung von Menschenrechten und insbesondere Frauenrechten in Afghanistan zur Voraussetzung für jedwede finanzielle oder politische Unterstützung macht. Dazu zählt auch der Schutz von Menschenrechtsaktivist:innen und insbesondere Frauenrechtler:innen. ■

© Vera Haag-Arbenz / *medica mondiale*

Auch über 20 Jahre nach Kriegsende fühlen sich viele Überlebende von sexualisierter Kriegsgewalt mit ihren Erlebnissen alleingelassen und ausgegrenzt. *Medica Gjakova* unterstützt die Frauen mit einzel- und gruppentherapeutischen Angeboten.

DER GLAUBE AN DIE EIGENE KRAFT

WIRTSCHAFTLICHE STÄRKUNG VON FRAUEN IM KOSOVO

Die Dukagjini-Region im Westen des Kosovo ist von Armut geprägt. Die Arbeitslosenrate liegt bei 40%, bei Frauen sind es sogar 56,4%. Wie in vielen Post-Konflikt-Ländern ist Gewalt in der Partnerschaft weit verbreitet. Um die Lebensbedingungen vor Ort zu verbessern, hat *Medica Gjakova* ein Projekt entwickelt, das Frauen nicht nur wirtschaftlich stärkt, sondern ihnen auch zu mehr Selbstbewusstsein und Unabhängigkeit verhilft.

„Bevor ich hier angefangen habe, war ich so verloren. Ich habe eigentlich nur geatmet und mein Leben in Leere verbracht.“ Eine der Projekt-Teilnehmerinnen fasst zusammen, warum gewaltbetroffene Frauen oft mehr benötigen als einen Kurs in Unternehmensführung. Wie sie litten auch viele andere Teilnehmerinnen unter Selbstzweifeln und einem sehr geringen Selbstvertrauen.

Unter den rund 800 Frauen, die am Projekt von *Medica Gjakova* teilnehmen, haben viele sexualisierte Kriegsgewalt überlebt. Das Thema ist in der kosovarischen Gesellschaft auch 20 Jahre nach Kriegsende stark tabuisiert. Viele fühlen sich mit ihren Erfahrungen alleingelassen und werden von ihrer Familie nicht akzeptiert. Zu Beginn glaubten die wenigsten daran, dass sie überhaupt Geld verdienen *können*.

> **Bei einer Umfrage zu Projektstart stimmten nur 12% der Teilnehmerinnen der Aussage zu, dass Frauen genauso wie Männer in der Lage sind, Geld zu verdienen.**

Trainings in Milchverarbeitung und Unternehmensführung

In der Zwischenzeit ist einiges passiert. Die Frauen wurden in Handarbeit, Milchwirtschaft, Imkerei, der Haltbarmachung von Obst und Gemüse sowie Unternehmensführung ausgebildet. Die Trainings wurden in Kooperation mit verschiedenen lokalen Unternehmen durchgeführt. Begleitend bot *Medica Gjakova* den Frauen gynäkologische, rechtliche und psychosoziale Unterstützung an, je nach ihren Bedürfnissen.

Mittlerweile betreibt *Medica Gjakova* eine Produktionsstätte, in der landwirtschaftliche Erzeugnisse weiterverarbeitet werden, und hat einen kleinen Laden in Gjakova eröffnet. Der Laden in zentraler Lage ermöglicht nicht nur ein Einkommen für die teilnehmenden Frauen, sondern trägt auch zur gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Tabuthema sexualisierte Gewalt in Gjakova bei.

Die größte Veränderung liegt bei den Frauen selbst

Die größte Veränderung liegt jedoch bei den Frauen selbst – dies ergab auch eine Befragung durch unabhängige Gutachterinnen, die zu Projektbeginn und drei Jahre später die Frauen um ihre Einschätzungen baten. Die Teilnehmerinnen berichten, dass sie nicht nur von ihrer Familie stärker akzeptiert werden, seit sie ihr eigenes Geld verdienen, sondern dass sie auch ein ganz neues Bild von sich selbst entwickelt haben. ■

PROJEKTERGEBNISSE

Im Rahmen eines unabhängigen Gutachtens wurden die Projekt-Teilnehmerinnen zu Projektbeginn und drei Jahre später befragt: **Stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?**

- „Frauen können genauso gut Geld verdienen wie Männer“: Zu Beginn stimmen **12%** zu, zum Schluss **87%**.
- „Eine Frau sollte ihren Mann fragen, bevor sie den Arzt besucht oder eine Ausbildung anfängt“: Zu Beginn stimmen **91%** zu, zum Schluss **4%**.
- „Es ist verständlich, dass ein Mann seine Frau schlägt, wenn sie es verdient“: Zu Beginn stimmen **87%** zu, zum Schluss **2%**.

Auch in der Familie hat sich einiges verändert:

- Während zu Beginn nur **7%** angaben, dass sich auch die Männer in ihrer Familie um den Haushalt kümmern, waren es nach drei Jahren bereits **86%**.

„Ich habe nie gedacht, dass ich in der Lage bin, selbstständig Geld zu verdienen. Jetzt habe ich zwei Trainings absolviert und kann meine Produkte – haltbare Lebensmittel und Näharbeiten – verkaufen.“

Projektteilnehmerin

PROJEKTSTECKBRIEF

PROJEKTREGION:
Gjakova, Prizren, Peja/Kosovo

PARTNERORGANISATION:
Medica Gjakova

MASSNAHMEN:
- Psychosoziale Unterstützung für Überlebende sexualisierter Gewalt
- Einkommen schaffende Maßnahmen für gewaltbetroffene Frauen
- Politische Frauenrechtsarbeit

SO KÖNNEN SIE UNS UNTERSTÜTZEN:
- Die Ausbildung einer Frau in der Weiterverarbeitung von landwirtschaftlichen Produkten kostet ca. **160 €**.
- Mit **100 €** finanzieren Sie ein psychosoziales Gruppenangebot für sechs bis acht Überlebende sexualisierter Kriegsgewalt.

MEHR ZU UNSERER ARBEIT IM KOSOVO UNTER:

bit.ly/Kosovo_medicamondiale

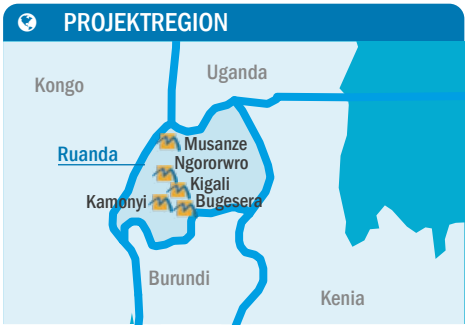
© Medica Gjakova

Drei Frauen führen den Laden von *Medica Gjakova*. Etwa 100 Frauen liefern ihnen Produkte – zum Beispiel eingelegtes Gemüse – zum Verkauf. Das Foto zeigt Laura Qarkaxhija von *Medica Gjakova*.

KÖRBE GEGEN DIE AUSGRENZUNG

UNTERSTÜTZUNG FÜR FRAUEN IN RUANDA

Beim Völkermord 1994 wurden in Ruanda Hunderttausende Frauen vergewaltigt. Viele sind in der Folge schwanger geworden. Statt Trost und Sicherheit zu bekommen, wurden sie häufig von der Gemeinschaft ausgegrenzt, ihre Nachkommen als Kinder des Feindes beschimpft. Die Organisation SEVOTA bietet den Frauen und ihren Kindern neue Wege, Gemeinschaft zu erfahren.



Die Körbe sind für Frauen, die Kinder geboren haben, aber keine Geschenke oder Glückwünsche erhalten haben. Sie sind für Kinder ohne Großeltern, Onkel und Tanten. Für Frauen, die von ihren Familien ausgegrenzt wurden.“ So beschreibt Godelieve Mukasarasi, die Gründerin unserer Partnerorganisation SEVOTA, den Grundgedanken der sogenannten Friedenskörbe.

© SEVOTA

Die Frauen besuchen sich reihum und laden sich mit „Friedenskörben“ symbolisch wieder in die Gemeinschaft ein.

Die Idee zu den Körben entstand in einer Beratungssitzung. Einige Frauen, die regelmäßig zu psychosozialen Beratungen bei SEVOTA zusammentrafen, beschlossen, nicht mehr darauf zu warten, dass die Gemeinschaft sie integriert. Sie wollten selbst aktiv werden.

Die Frauen besuchen sich reihum

Seitdem besuchen sich die Frauen reihum, essen und trinken gemeinsam und schenken sich gegenseitig „Friedenskörbe“. Die Körbe haben einen hohen symbolischen Wert, weil sie in Ruanda traditionell bei Besuchen mitgebracht werden. Die Frauen füllen sie mit Lebensmitteln und Saatgut, etwa Bohnen, Maniok, Reis und Obst, und leisten somit auch ganz praktische Unterstützung füreinander.

SEVOTA unterstützt Frauen, die während des Völkermords 1994 sexualisierte Gewalt erlebt haben. In der Folge wurden viele von ihnen von ihrer Familie oder Gemeinschaft ausgegrenzt. Durch die gegenseitigen Besuche fühlen sich die Frauen wieder zugehörig und lernen, Beziehungen und Gemeinschaft zuzulassen. „Die Tradition der Körbe schafft einen Raum, um Schwesternschaft zu leben, frei zu sprechen, die Einsamkeit und das Stigma zu überwinden, das viele Frauen seit mehr als 25 Jahren ertragen“, so Godelieve Mukasarasi.

Kraft finden, um andere zu unterstützen

Momentan begleiten die Mitarbeiterinnen von SEVOTA knapp 400 Frauen in Einzel- und Gruppenberatungen. Dabei setzt die Organisation stark auf den gegenseitig gestützten Austausch der Überlebenden. Die Frauen lernen, sich zu öffnen, anderen und sich selbst wieder zu vertrauen. Die Mitarbeiterinnen von SEVOTA beraten und unterstützen sie dabei, ermutigen die Frauen jedoch vor allem, selbst Aktivitäten zu initiieren.

Die Friedenskörbe sind eine dieser Aktivitäten, und eine besonders ermutigende: Dass die Frauen die Kraft finden, Anderen Freude und ein Gemeinschaftsgefühl zu schenken, ist auch ein Zeichen dafür, wie wirkungsvoll die Arbeit von SEVOTA ist.

© Rendel Freude / medica mondiale

Godelieve Mukasarasi (links, stehend) und ihre Mitarbeiterinnen von SEVOTA legen viel Wert auf die Selbstermächtigung der Frauen.

DER VÖLKERMORD IN RUANDA

Von April bis Juli 1994 töteten radikale Hutu mehr als 800.000 Tutsi, gemäßigte und oppositionelle Hutu sowie weitere Oppositionelle. Schätzungsweise 250.000–500.000 Frauen und Mädchen wurden vergewaltigt. Die internationale Völkergemeinschaft intervenierte spät. Bis heute sind die Kriegsvergewaltigungen in Ruanda ein stark tabuisiertes Thema.

MEHR ZU UNSERER ARBEIT IN RUANDA UNTER:
bit.ly/Ruanda_medicamondiale

Auch für die Kinder der Frauen bietet SEVOTA Kurse an. Godelieve Mukasarasi legt großen Wert auf die Einbindung der Jugend. „Es ist wichtig, dass die jungen Menschen die Wahrheit kennen, dass sie sich mit den Auswirkungen des Krieges auseinandersetzen, damit sie verstehen, warum Dialog und Empathie so wichtig sind.“ Während der Corona-Pandemie habe man gemerkt, wie groß die Solidarität der Teilnehmenden füreinander ist. Jugendliche hätten Kranke und Alleinstehende unterstützt, mit Besuchen, Spenden und Unterstützung bei der täglichen Arbeit. ■

PROJEKTSTECKBRIEF

PROJEKTREGION:
Kigali, Kamonyi, Ngororwro, Bugesera und Musanze/Ruanda

PARTNERORGANISATION:
SEVOTA

MASSNAHMEN:
- Psychosoziale Beratung für gewaltbetroffene Frauen und Mädchen
- Jugendforen für in Folge einer Vergewaltigung geborene Kinder
- Aufklärungsarbeit für Gemeinden

SO KÖNNEN SIE UNS UNTERSTÜTZEN:
- **96 €** kosten die Friedenskörbe für sechs Frauengruppen in drei Provinzen.
- Mit **220 €** finanzieren Sie eine dreijährige Ausbildung zur Gruppenleiterin bei SEVOTA. Die Frauen werden ausgebildet, Überlebenden-Gruppen zu stärken und zu unterstützen.

„MEIN KÖRPER GEHÖRT MIR“

DAS RECHT AUF SELBSTBESTIMMUNG VON FRAUEN UND MÄDCHEN

Wem gehört der eigene Körper? In vielen Ländern dürfen Frauen und Mädchen nicht selbst darüber entscheiden, wann und wen sie heiraten, mit wem – und ob – sie Sexualität erleben, ob sie Kinder bekommen und ob ihr Körper unversehrt bleibt. Doch weltweit wollen Frauen und Mädchen diesen Zustand nicht länger hinnehmen.

Das Recht auf den eigenen Körper fordert *medica mondiale* seit der ersten Stunde. Die Massenvergewaltigungen im Bosnien-Krieg führten zu großem Entsetzen. Doch niemand schien bereit, die Frauen zu unterstützen. Monika Hauser schloss sich mit Psychologinnen vor Ort zusammen, die unbedingt etwas tun wollten. Sie waren überzeugt: Frauen haben ein Recht auf medizinische Versorgung und psychosoziale Unterstützung! ■

© medica mondiale

In der gynäkologischen Ambulanz in Zenica werden Tausende Frauen versorgt (1994).

SERBIEN: HEIRATEN, WANN UND WEN ICH WILL!

Mehr als 58% der Romnija in Serbien werden vor ihrem 18. Geburtstag verheiratet – viele von ihnen bereits im Alter von zwölf Jahren. Die Organisation Roma Novi Bećej engagiert sich dagegen. Ihre Mitarbeiter:innen sensibilisieren Behörden und die lokale Selbstverwaltung der Roma für das Thema. Gemeinsam greifen sie in Fällen von Frühverheiratung ein, engagieren sich politisch, leisten Aufklärungsarbeit in den Familien und Gemeinden und beraten in ihren Zentren Mädchen, die Gewalt in der Partnerschaft ausgesetzt sind. ■

© Roma Novi Bećej

Die Mitarbeiterinnen von Roma Novi Bećej engagieren sich gegen Kinderheirat.

LIBERIA:
WISSEN ÜBER DEN EIGENEN KÖRPER

Selbstbestimmt über den eigenen Körper entscheiden: Das ist nur möglich, wenn junge Frauen auch das entsprechende Wissen über Sexualität und Fortpflanzung haben. In Liberia findet Aufklärung häufig kaum statt. Die Organisation „Rising Youth Mentorship Initiative“ (RYMI) bietet Mädchen in ihren „Girls Clubs“ Informationen und Austausch – zu Sexualität, Schwangerschaften und Verhütungsmethoden. Die „Girls Clubs“ bieten ein sicheres Umfeld, in dem die Mädchen lernen, informierte Entscheidungen über ihren Körper und ihr Leben zu treffen. ■

Die Rising Youth Mentorship Initiative bestärkt Mädchen darin, ihre Rechte zu kennen und wahrzunehmen.

© Rising Youth Mentorship Initiative

© Girl2Girl

Auch während der Corona-Pandemie setzen sich die jungen Frauen von Girl2Girl für Mädchenrechte ein.

SIERRA LEONE:
EINSATZ GEGEN GENITALVERSTÜMMELUNG[1]

Fast 90% Prozent der Frauen und Mädchen in Sierra Leone sind von Genitalverstümmelung betroffen. Die Organisation Girl2Girl bildet junge Frauen als Ansprechpartnerinnen aus. Ihre Aufgabe ist es, bei anderen Mädchen und in ihrem Umfeld ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, dass Genitalverstümmelung und Gewalt gegen Frauen Menschenrechtsverletzungen sind. Es ist noch viel Arbeit notwendig, aber die Schulungen tragen Früchte. Immer mehr Mädchen lernen, dass sie selbst über ihr Leben bestimmen dürfen, dass sie Rechte haben, und dass sie sich wehren können, wenn diese Rechte verletzt werden. ■

[1] Der Begriff „Genitalverstümmelung“ hat sich international durchgesetzt, ist jedoch umstritten, da Betroffene als „Verstümmelte“ stigmatisiert werden. Viele Betroffene bezeichnen sich selbst als „beschnittene“ Frauen. „Weibliche Beschneidung“ wird jedoch von der Weltgesundheitsorganisation als verharmlosend abgelehnt.

„FRAUENKÖRPER WERDEN ALS GESAMTGESELLSCHAFTLICHES EIGENTUM BETRACHTET“

DIE DEBATTEN UM KÖRPERLICHE SELBSTBESTIMMUNG

INTERVIEW MIT JESSICA MOSBAHI, POLITISCHE REFERENTIN BEI *MEDICA MONDIALE*

Was ist körperliche Selbstbestimmung, und warum wird dieses Menschenrecht weltweit angegriffen? Jessica Mosbahi arbeitet seit 2008 bei *medica mondiale* als Referentin für Menschenrechte und Politik. Im Interview beantwortet sie die wichtigsten Fragen.

© Rendel Freude / *medica mondiale*

Jessica Mosbahi ist Referentin für Menschenrechte und Politik bei *medica mondiale*.

Was ist körperliche Selbstbestimmung, und warum ist das Thema wichtig?

J. Mosbahi: Selbstbestimmt und frei über den eigenen Körper und die eigene Sexualität zu entscheiden, ist ein Menschenrecht. Allen Menschen wird zugestanden, zu entscheiden, ob und mit wem sie sexuelle Beziehungen eingehen, ob sie dabei verhüten, und ob und wann sie schwanger werden möchten.

Wie steht es um das Recht auf Selbstbestimmung weltweit?

Obwohl alle Menschen ein Recht auf Selbstbestimmung haben, wird es Frauen und Mädchen regelmäßig abgesprochen. Das ist leider ein weltweites Phänomen, ob wir nun auf Serbien, Liberia, Afghanistan oder Deutschland schauen. Auch in Europa beobachten wir derzeit den Trend, Frauenrechte weiter einzuschränken. So hat Polen sein strenges Abtreibungsrecht vor Kurzem noch einmal verschärft. Schwangerschaftsabbrüche sind seitdem faktisch unmöglich.

Warum wird die Selbstbestimmung von Frauen und Mädchen angegriffen? Wer hat ein Interesse daran?

Hinter den Einschränkungen stehen bestimmte Geschlechterbilder. Bis heute betrachten viele Regierungen, religiöse Institutionen, aber auch Privatpersonen Frauenkörper als Eigentum, über das Staat, Gesellschaft und Familie mitbestimmen dürfen. Wenn sich Frauen dagegen auflehnen und auf ihre Rechte beharren, werden sie als Gegnerinnen traditioneller Familienwerte kritisiert.

Wie können wir uns als Einzelpersonen dagegen wehren?

Ein wirksames Mittel ist, dem Thema Aufmerksamkeit zu schenken. Wir können uns informieren, Informationen mit Freund:innen teilen und unsere Solidarität mit Frauenrechtsorganisationen und Protestbewegungen in anderen Ländern ausdrücken. Wenn wir alle gegen die täglichen Menschenrechtsverletzungen aufstehen, kann das tatsächlich einen Unterschied machen, auch für Frauenrechte in anderen Ländern. ■

GEMEINSAM HELFEN

Unser Einsatz gegen Gewalt an Frauen lebt vom Engagement und den Spenden vieler Menschen. Einige Aktionen stellen wir Ihnen in jedem Heft vor.

SPENDENLAUF FÜR DEN GUTEN ZWECK

Jedes Jahr kurz vor den Sommerferien laufen die Schülerinnen des Max-Josef-Stift in München 30 Minuten lang, so schnell sie können. Die Schülerinnen werben zuvor Sponsor:innen, die pro gelaufener Runde einen bestimmten Betrag zahlen. Das eingeworbene Geld spendete die Schule dieses Jahr an *medica mondiale*. „Als Mädchengymnasium setzen wir uns besonders für Mädchen- und Frauenrechte ein“, so die Organisatorinnen des Laufs Monika Haschemi und Lena Anastasia Doumbia. Wir danken den schnellen Schülerinnen und großzügigen Sponsor:innen! ■

© Monika Haschemi

Die Schülerinnen vom Max-Josef-Stift laufen für Frauenrechte.

© Impf-Soli Köln

Die Aktion „Impf-Soli“ sammelt Geld für Corona-Schutzmaßnahmen im globalen Süden.

IMPF-SOLIDARITÄT

Eine Gruppe von Kölner:innen, die nach eigenen Angaben „bisher gesundheitlich und auch materiell gut durch die Pandemie gekommen sind“, hat die Aktion „Impf-Soli – solidarisch für weltweite Impfungen spenden“ (**www.impfsoli.koeln**) ins Leben gerufen. Die Gruppe sammelt Spenden, die für Aufklärungs- und Hygienemaßnahmen eingesetzt werden – und zwar in Ländern, die bislang kaum Impfdosen erhalten haben. *medica mondiale* hat über diese Aktion bereits über 6.000 Euro erhalten. Wir danken allen Beteiligten! ■

KUNSTAUSSTELLUNG FÜR FRAUENRECHTE

Die Künstlerin Joanna Stange nahm das 10-jährige Jubiläum der Städtepartnerschaft Köln–Rio de Janeiro zum Anlass, um auf die Situation von Frauenrechten aufmerksam zu machen. In ihrer Ausstellung „A Onda – Die Welle“, die im Juni in Kooperation mit dem Städtepartnerschaftsverein und dem Kunstraum Grevy stattfand, spürte sie Marielle Franco nach, Menschenrechtsaktivistin und Stadträtin Rios, die 2018 ermordet wurde. 50% der Verkaufserlöse spendete Joanna Stange an *medica mondiale*. Wir sagen Danke für diese großzügige Spende! ■

© Silvia Menz

Joanna Stange spürt in ihrer Ausstellung „A Onda – Die Welle“ Marielle Franco nach.

SPENDEN, SCHENKEN, VERERBEN

SO WIRKT IHRE SPENDE LÄNGER

Möchten Sie Frauen und Mädchen noch nachhaltiger unterstützen? Mit einer großzügigen Spende, einer Schenkung oder Ihrem Testament können Sie viel bewirken.

© Akil Mazumder / Pexels

medica mondiale engagiert sich weltweit für Frauen und Mädchen, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind. Diese Gewalt ist gesellschaftlich bedingt und wir können sie überwinden. Doch unser Handeln braucht einen langen Atem. Bleibende Strukturen aufzubauen und Veränderungen zu bewirken, kann Jahre dauern.

Unser Handeln wirkt langfristig

Unsere Arbeit ist auf Dauer angelegt. Gemeinsam mit lokalen Initiativen bauen wir vor Ort Schutznetzwerke und eigenständige Frauenorganisationen auf. Unser Ziel ist es, Frauen und Mädchen so zu stärken, dass sie ihr Leben selbstbestimmt gestalten und sich aktiv in die Friedenssicherung und Neugestaltung ihrer Gesellschaften einbringen können.

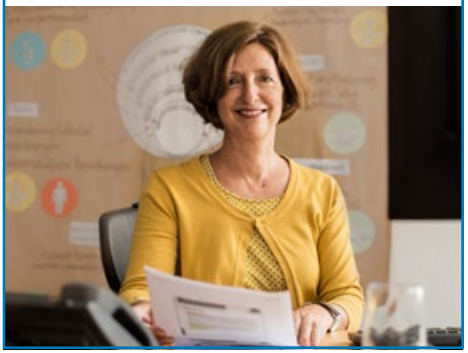
Fördern auf lange Sicht

Vielleicht möchten Sie einen Weg finden, diese Ziele auf lange Sicht zu fördern. Das ist zum Beispiel möglich mit einer größeren Spende in unseren Stiftungsfonds. Eine Schenkung auf Widerruf sichert dauerhafte Unterstützung, und Sie können Ihr Geld zurückbekommen, wenn Sie es doch noch einmal benötigen. Auch wenn Sie *medica mondiale* im Testament berücksichtigen, schaffen Sie etwas Bleibendes für Frauen und Mädchen. Bei all diesen Formen kann *medica mondiale* die Summen länger wirken lassen als bei einer klassischen Spende. ■

HABEN SIE INTERESSE?

Dann nehmen Sie gerne Kontakt auf. Im Gespräch können wir Ihr individuelles Modell finden.

Hanna Hilger
+ 49 (0) 221 - 93 18 98 48
hhilger@medicamondiale.org



© Sophie Dettmar / *medica mondiale*

1-STÜNDIGES ONLINE-SEMINAR „TESTAMENT UND VERERBEN“

Do, 28.10.2021, 17 Uhr,
mit Telefonhotline im Anschluss.

In dem digitalen Seminar gibt Ihnen eine Rechtsanwältin für Erbrecht einen Einstieg in das Thema Nachlassgestaltung: Brauche ich ein Testament? Wie schreibe ich mein Testament richtig? Was muss ich alles beachten? Im Anschluss steht sie am Telefon für individuelle Fragen zur Verfügung. Anmeldung unter Nennung Ihres vollständigen Namens unter:

anmeldung@medicamondiale.org

HABEN SIE FRAGEN?

SERVICE FÜR ALLE FRAGEN RUND UM IHRE SPENDE
Ingrid Hemmelrath
spenden@medicamondiale.org
+ 49 (0) 221 - 93 18 98 21

BERATUNG ZU SPENDENAKTIONEN
Jutta Rating
jrating@medicamondiale.org
+ 49 (0) 221 - 93 18 98 21

AUSKUNFT ZU SCHENKUNG, STIFTUNG UND NACHLASS
Hanna Hilger
hhilger@medicamondiale.org
+ 49 (0) 221 - 93 18 98 48

Folgen Sie uns:

instagram.de/medicamondiale
facebook.de/medicamondiale
twitter.com/medicamondiale

Impressum:

Herausgeberin:
medica mondiale e. V., Hülchrather Straße 4, 50670 Köln
Tel. +49 (0)221 - 93 18 98 0, info@medicamondiale.org
V.i.S.d.P.: Monika Hauser
Redaktion: Esther Wahlen
Gestaltung: MediaCompany – Agentur für Kommunikation GmbH, Bonn
Druck: direct. GmbH, Hamburg
Erscheinungsweise: zweimal jährlich
Auflage: 20.000
Redaktionsschluss: 10. September 2021

© *medica mondiale*

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit Umweltzeichen

SPENDEN STATT WERBEGESCHENKE ZU WEIHNACHTEN

Schon wieder ein Kugelschreiber, Einkaufswagen-Chip oder Feuerzeug? Sparen Sie sich die Präsente-Auswahl für Kund:innen und Geschäftspartner:innen und spenden Sie stattdessen an *medica mondiale*. So zeigen Sie, dass Ihr Unternehmen an der Seite von Frauen weltweit steht! Mit unserem Aktionsmaterial, etwa Stickern für Weihnachtskarten oder Grafiken für Social-Media-Auftritte und E-Mails, können Sie Ihr soziales Engagement einfach und ansprechend kommunizieren.

Informationen zu Unternehmensspenden:

bit.ly/unternehmensspende_medicamondiale

Spendenkonto

medica mondiale e. V.
IBAN: DE92 3705 0198 0045 0001 63
BIC: COLSDE33
Sparkasse KölnBonn

medica mondiale

SCHENKEN, STIFTEN, VERERBEN ... WIRKT IN DIE ZUKUNFT!

© PamelaJoeMcFarlane / iStock

WÄHLEN SIE AUS FOLGENDEN MÖGLICHKEITEN:

- **Engagement mit „Geld-zurück-Garantie“: Schenkung auf Widerruf**
- **Gemeinsam dauerhaft wirken: Zuwendung in den Stiftungsfonds**
- **Über das eigene Leben hinaus Gutes tun: Testamentsspende**

RUFEN SIE MICH GERNE AN.

Hanna Hilger
Ansprechpartnerin für Schenkung, Stiftung und Nachlass
Tel. +49 (0)221-93 18 98 48
E-Mail: hhilger@medicamondiale.org

GEMEINSAM HABEN WIR DIE KRAFT ZU VERÄNDERN.